

ANDACHT ZUR FÜRBITTENWOCHE 2018

Heute einen Krieg beenden – heute
Margit Zahn

VORSPIEL

BEGRÜSSUNG

Der Friede Gottes sei mit euch allen. Amen.
Friede soll sein.
Aber jeden Tag hören wir von Kriegen.
Heute auch.
Friede soll sein.
Aber jeden Tag leben wir in Unfrieden.
Heute auch.
Friede soll sein.
Heute einen Krieg beenden.
Heute.
Wie soll das gehen?

LIED

EG 430 Gib Frieden, Herr, gib Frieden,

PSALM

Könnte ich doch hören,
was Gott der Herr redet,
 dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
 auf dass sie nicht in Torheit geraten.
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;
 dass Güte und Treue einander begegnen,
 Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
 dass uns auch der Herr Gutes tue
 und unser Land seine Frucht gebe;
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.

Psalm 85, 9-14

EHR SEI DEM VATER

GEBET

Du Gott des Friedens,
wir danken dir für diesen Ort der Ruhe heute Abend.
Lass uns auf dich hören.
Sei du mit Deiner Güte da.
und deiner Treue zu allen Menschen.
Wenn wir nicht mehr an Frieden glauben,
hilf unserm Unglauben.

Wenn wir nicht mehr auf Gerechtigkeit hoffen,
schenk uns von deiner Geduld.
Wo wir auf Vergeltung aus sind,
ermutige uns zum Guten.
Das bitten wir dich durch Jesus Christus,
der dein Friede ist für alle Welt.
Amen.

LIED

EG + 123, Du Gott des Friedens
EG 283 Herr, der du vormals hast dein Land

LESUNG

Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann.
Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.
Rächt euch nicht selbst, meine Lieben, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: »Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.«
Vielmehr, »wenn deinen Feind hungert, so gib ihm zu essen; dürstet ihn, so gib ihm zu trinken.
Wenn du das tust, so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln«.
Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

Römer 12, 17-21

STILLE oder MUSIK

BESINNUNG

Krieg fängt klein an.
Krieg fängt früh an.

Es ist noch dunkel. Vom Fluss her kommt es kühl zu ihm herauf. Er sitzt am Ufer und legt sich die Arme um die Schultern, reibt und wärmt sich. Langsam öffnet er die Augen und sieht, wie sich das Wasser zu seinen Füßen leicht bewegt. Beim Blick in den Fluss kommen und gehen die Gedanken.

Alte Geschichten.

Sein Bruder und er waren sich so nah gewesen, wie Brüder es nur sein können, am selben Tag im selben Jahr geboren, im Abstand weniger Minuten. Aber gefühlt waren sie Lichtjahre weit voneinander entfernt – von Anfang an. Er war am liebsten im Warmen, in der Nähe des Herdes, sein Bruder war am liebsten draußen.

Er war der Liebling der Mutter. Das ahnte er. Und sein Bruder ging in den Fußstapfen des Vaters. Er war schneller in seinen Bewegungen, rauer in seiner Art zu reden. Und beim Vater war der Bruder der erste gewesen. Ihm würde einmal alles zufallen und der Segen dazu.

Damit hatte der Bruder manchmal geprahlt.

Und was für ein innerer Triumph war das gewesen, als er den Bruder einmal überlistet hatte. Kinderleicht war es gewesen: Für ein gutes Essen, für rote Linsen, sollten sie die Rollen tauschen. Was als Spiel begann, wurde todernst.

Krieg wächst sich aus.
Krieg bringt Menschen auseinander.

Jetzt nimmt der Fluss seiner Gedanken Fahrt auf. Jakob sieht es noch vor sich: das entsetzte Gesicht seines Vaters, als der merkt, dass er kurz vor dem Tod den Falschen gesegnet hat. Blind und alt wie er war, hatte er sich von einer List täuschen lassen und ihm, Jakob, dem jüngeren die zitternden Hände aufgelegt.

Aber was war das auch für ein Brauch! Segen nur für eins der Kinder!

Nur für den zufällig zuerst Geborenen! Das musste doch Unfrieden bringen!

Und seine Mutter Rebekka, die mit ihrer sanften Stimme angeblich immer nur das Beste für ihn wollte! War nicht sie es gewesen, die ihn angestiftet hatte, sich beim Vater einzuschleichen kurz vor seinem Tod? Sie hatte ihn doch ermutigt und verführt, Karriere auf Kosten des Bruders zu machen! Eigentlich war das alles ihre Schuld.

Und Esau: Der hatte getobt. Mit hochrotem Kopf hatte er Rache angedroht.

Aufbrausend war er schon immer gewesen. Es hätte richtig geknallt, wenn Jakob nicht abgehauen wäre.

Krieg beherrscht die Gedanken.

Krieg scheint kein Ende zu nehmen.

Langsam dämmert es. Jakob richtet sich unwillkürlich auf. Zwanzig Jahre ist das alles jetzt her. Zwanzig Jahre, in denen er und Esau nichts voneinander gesehen und nichts voneinander gehört hatten. Aber was gewesen ist, lässt Jakob auch nach all den Jahren nicht los. Immer wieder sagt er sich dieselben Sätze:

„Ja, ich habe gelogen und betrogen, aber ich habe meinen Preis bezahlt.

Ja, ich habe mich schuldig gemacht, aber das muss ich mir doch nicht ewig vorwerfen lassen.

Irgendwann verjährt das doch!“

Es kämpft in Jakob. Und an diesem Morgen scheint der Kampf nicht aufzuhören. Er redet, redet und redet nicht nur mit sich. Er redet sich in Rage, als ginge es um sein Leben.

Und irgendwann stockt er. Seine Sätze kommen ihm immer hohler vor.

Er glaubt sie sich selbst nicht mehr. Und dann wird es ruhiger, bis es irgendwann ganz still ist.

Was für ein Kampf! Was war das? Das war nicht mehr nur er, der da wie immer mit sich gekämpft hat!

Es ist genug!

Genug vom Krieg!

Dann ist es Morgen. Die Sonne steht jetzt am Himmel und Jakob will aufstehen. Aber es geht nicht. Seine Hüfte ist ganz verrenkt. Er kommt nicht los und spürt: In diesem Moment ist er nicht allein. Da ist noch jemand bei ihm. Wer immer es ist Jakob ruft ihm zu: „Segne mich!“ Er braucht einen Segen, der nicht erschlichen ist. Und er braucht ihn jetzt.

Allein aus eigener Kraft allein wird er nicht schaffen, was ihm bevorsteht. Er weiß nicht, was ihn erwarten wird. Aber eins weiß er heute: Er hat genug davon, sich zu rechtfertigen, vor sich und seinem Bruder und vor Gott und der Welt.

Endlich!

Heute einen Krieg beenden!

Das Wasser des Jabbok fließt weiter wie immer. Aber für Jakob geht es nicht weiter wie immer. Er hinkt jetzt. Er hinkt seinem Bruder Esau entgegen. Seine Familie hat er zurückgelassen, um sie nicht in Gefahr zu bringen.

Esau kommt ihm entgegen mit 400 Mann. Der Zug bewegt sich nur langsam voran. Und Jakob kommt allein. Als Esau in Rufweite ist, wirft er sich auf den Boden und berührt mit der Stirn die Erde, die Hände weit nach vorn gestreckt. Er tut das siebenmal.

Und Esau lässt hinter sich, was war. Keiner seiner Männer kommt zum Einsatz.

Ihre Waffen sind überflüssig.

Heute endet die Feindschaft.

Er geht seinem Bruder entgegen und richtet ihn auf.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

LIED

EG 365 Von Gott will ich nicht lassen (1-4)

EG 628 Herr, gib mir Mut zum Brückenbauen

EG + 75 Da berühren sich Himmel und Erde

FÜRBITTENGEBET

Gott, du kämpfst um uns,
dass wir den Mut haben zum ersten Schritt.
Geh du mit allen,
die seit Jahren nicht mehr miteinander reden
und sich nun auf den Weg machen wollen.
Wir rufen: Herr erbarme dich.

Gott, Du lässt uns neu anfangen,
jeden Tag.
Sei Du bei Menschen,
die im Krieg leben,
hilf ihnen zu neuen Bildern von all denen,
die sie lange nur als ihre Feinde sehen konnten.
Wir rufen: Herr erbarme dich.

Gott, du gibst uns die Kraft
zu tun, was dem Leben dient.
Lass alle zur Einsicht kommen,
die mit dem Krieg,
mit Waffen und ihrer Herstellung ihr Geld verdienen.
Wir rufen: Herr erbarme dich.

In der Stille beten wir.

Gott, bei dir kommen wir zur Ruhe.
In Deiner Nähe zieht Frieden in unser Herz.
Darauf hilf uns vertrauen.
Wir rufen: Herr erbarme dich.

Vater Unser

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

LIED

EG 421 Verleih uns Frieden gnädiglich

SEGEN

NACHSPIEL